

Diese Baustelle zeigt, wie sich Zürich verändert

Altstetten Die Altstetterstrasse wird ans Fernwärmenetz angeschlossen, es entstehen eine Tempo-30-Strecke, neue Velowege und ein Park: ein Besuch bei der Vorzeigebaustelle.

Anna Luna Frauchiger

Zwischen den beiden Wohnhäusern unweit des Bahnhofs Altstetten hat es einen Besucherparkplatz und eine Hecke. Normalerweise. Denn gerade klafft im kleinen Durchgang ein Loch: In zweieinhalb Meter Tiefe baut das Elektrizitätswerk Zürich (EWZ) Fernwärmerohre ein.

Die Baustelle ist beispielhaft für ganz Zürich: Sie zeigt, wie sich die Stadt gerade vielerorts wandelt. Die Bauarbeiter schliessen den ganzen Strassenabschnitt zwischen Lindenplatz und Bahnhof Altstetten ans Fernwärmenetz an und bauen ihn um für Tempo 30.

Sie verbreitern die Trottoirs, bauen einen erhöhten, abgetrennten Veloweg auf Höhe Lindenplatz und machen die verschiedenen ÖV-Haltestellen am Lindenplatz und an der Bristenstrasse barrierefrei. Nächstes Jahr wird an der Ecke Altstetterstrasse und Hohlstrasse ein kleiner Park angelegt.

Häppchenweises Umstellen auf Fernwärme

«Die Stadt Zürich setzt hier um, was im kommunalen Richtplan steht und in verschiedenen Volksabstimmungen gefordert wurde», sagt Sabina Mächler, Kommunikationsbeauftragte beim städtischen Tiefbauamt.

Überall dort, wo die Hauseigentümer einen Anschluss an das Fernwärmenetz bestellt haben, gräbt die Stadt die Strasse auf. «Da kommt in den nächsten Jahren noch einiges auf Altstetten zu», sagt Nicolas Marz. Er leitet die Baustelle an der Altstetterstrasse.

Altstetten gehört zu denjenigen Teilen der Stadt, die das EWZ zurzeit ans Fernwärmenetz anschliesst. Gleichzeitig legt die Stadt die Gasleitungen in Altstetten bis spätestens 2034 still – damit werden die Hausbesitzer zum Umsteigen von Gas auf Fernwärme geradezu gezwungen. Beim Ausbau der Fern-



Grossbaustelle am Lindenplatz: Das EWZ und das Tiefbauamt reissen die Altstetterstrasse auf. Foto: Urs Jaudas

wärme geht die Stadt häppchenweise vor. Neben Altstetten sind momentan auch die Quartiere Tiefenbrunnen, City und Höngg sowie Gebiete in den Kreisen 4, 5 und 6 an der Reihe. Bereits vollständig mit Fernwärme erschlossen ist Oerlikon-Nord.

Koordination zwischen EWZ und Tiefbauamt

Am nördlichen unteren Ende der Altstetterstrasse ist es dem Tiefbauamt gelungen, die Arbeiten im Untergrund im Auftrag des EWZ mit der Neugestaltung der Oberfläche zu koordinieren: «Wenn wir Fernwärmeleitungen verlegen müssen, versuchen wir jeweils, auch gleich alles Nötige unter- und oberhalb der Strassenoberflächen zu erneuern»,

Die zwei Baustellen an der Altstetterstrasse



Quelle: OSM

sagt die Kommunikationsbeauftragte Sabina Mächler vom Tiefbauamt.

Doch das klappt nicht immer – wie eine zweite Baustelle am südlichen oberen Ende der Altstetterstrasse zeigt. Zwischen dem Albisriederdörfli und der Rautstrasse verlegt das Tiefbauamt ebenfalls Rohre für das EWZ, um das Quartier mit Fernwärme zu versorgen, und erneuert die Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen.

Allerdings führt das Tiefbauamt momentan keine Änderungen an der Oberfläche aus – ob schon hier auch eine Tempo-30-Strecke geplant ist. Grund dafür: Die Stadt muss die Pläne zur Tempoverminderung erst noch gemäss Strassengesetz

öffentlich auslegen. Das geschieht voraussichtlich diesen Sommer – danach hat die Bevölkerung 30 Tage Zeit, Einsprache zu erheben. Weil das EWZ die Fernwärmerohre für ihre Kunden fristgerecht verbauen müsse, seien die beiden Projekte voneinander getrennt worden, sagt Sabina Mächler vom Tiefbauamt. Falls es keine Einsprachen gibt, würde ab Ende 2027 nochmals gebaut am oberen Abschnitt der Altstetterstrasse – um auch hier die Trottoirs und Velowege zu verbreitern.

Für die Anwohnerinnen und Anwohner ist das mühsam. Zwischen Albisriederdörfli und Rautstrasse ist die Strasse zurzeit nur noch einseitig befahrbar; eine Ausnahme gibt es für den 80er- und den 67er-Bus. Der restliche Verkehr wird umgeleitet – über die Albisriederstrasse und direkt an der Siedlung Freilager vorbei. Zum Ärger der Bewohner, die beim Tiefbauamt Reklamationen deponierten.

Auch am unteren Teil der Baustelle scheinen die Fussgängerinnen und Fussgänger entnervt: Auf dem schmalen Weg inmitten von Bauabschränkungen kommen sie kaum aneinander vorbei. Eine Frau meint im Vorbeigehen zu ihrer Tochter, sie werde es wohl nicht mehr erleben, dass vor der Migros Altstetten keine Baustelle mehr sei.

Projektleiter Nicolas Marz hingegen trifft auf viel Verständnis der Bevölkerung, wie er sagt: «Die Leute schätzen es, dass die Gegend aufgewertet wird.»

Die Bauarbeiten zwischen Lindenplatz und Bahnhof Altstetten schliesst die Stadt bis Ende 2025 oder Anfang 2026 ab. Doch es folgt gleich die nächste Grossbaustelle in Altstetten: an der Baslerstrasse, die vom unteren Teil der Altstetterstrasse abzweigt und sich bis in die Innenstadt erstreckt. Via die Baslerstrasse wird das EWZ die Fernwärmerohre unter der Altstetterstrasse an das gesamte Fernwärmenetz anschliessen.

Was es mit der meterhohen Schrift neben dem Gleisfeld auf sich hat

Kunst Eine Anzeigetafel zeigt monatlich feministische Texte. Den Anfang macht das Zitat des Vergewaltigungsopfers Gisèle Pelicot.

Zürich hat einen neuen Hingucker. Er befindet sich auf der kleinen Brache an der Zollstrasse, auf der Nordseite des Gleisfelds, bei der Einfahrt zum Hauptbahnhof. Dort steht seit letztem Sonntag eine Stahlkonstruktion, an der auf einer Fläche von fünf auf achtzehn Metern Buchstaben aus Kunststoff angebracht sind.

«Que la honte change de camp» steht da in grossen Lettern geschrieben und ist für Zugreisende wie auch Passantinnen auf dem Negrellisteg kaum zu übersehen. Übersetzen lässt es sich mit «Dass die Scham die Seite wechselt». Wer den Prozess von Gisèle Pelicot Ende 2024 in Erinnerung hat, dem dürfte die Forderung bekannt vorkommen.

Pelicot wurde von ihrem Mann Dominic Pelicot über zehn Jahre immer wieder betäubt und über 50 Männern zur Vergewaltigung angeboten. Der Ehemann filmte die Taten. «Die Scham



«Dass die Scham die Seite wechselt»: Die Kunstinstallation ist vom Negrellisteg und aus dem Zug gut zu sehen. Foto: Katharina Lütcher

muss die Seite wechseln», forderte Gisèle Pelicot im Laufe des Prozesses.

Die Idee für das Billboard – «Anzeigetafel» auf Englisch und so der Name des Projekts – stammt von Nelly Pilz. Das Billboard soll kritischen, inspirierenden, provokanten, auch humorvollen, aber immer feministischen Gedanken Platz bieten.

Die Architektin reichte ihre Idee bei Créatrices.ch ein, einem Verein, der seit seiner Gründung 2017 Projekte kuratiert, koordiniert und entwickelt. Die Idee von Pilz kam gut an, der Verein brachte das Projekt ins Rollen, die Arbeitsgruppe «Billboard» entstand, und im Herbst 2024 wurde schweizweit zur Einreichung von Texten und Textfragmenten in allen Sprachen aufgerufen.

848 Vorschläge gingen innert sechs Wochen ein. Alle sind sie einsehbar auf der Website des Projekts. Eine siebenköpfige Jury

– darunter die Fussballerin Sarah Akanji, die Dramatikerin und Literaturkritikerin Laura de Weck und die Spoken-Word-Künstlerin Fatimah Moumouni – wählte zwölf Eingaben für die Anzeigetafel aus. Im monatlichen Wechsel werden diese nach und nach dort publiziert.

Ein Rahmenprogramm für jeden Gedanken

Dass ein Zitat den Anfang der Kunstaktion macht, ist widersprüchlich. Eigentlich war eine Vorgabe bei der Eingabe: keine Zitate. Nun sei aber «que la honte change de camp» dreimal vorgeschlagen worden, der Satz so stark und noch immer brisant, dass man die eigene Vorgabe über den Haufen geworfen habe. Für die noch kommenden Gedanken und Aussagen gelte aber mit Sicherheit: Englisch werde vermieden. Nach einer kleinen Prozession der Macherinnen, In-

fantantinnen, der Jury und der anderen Beteiligten vom Helvetiaplatz zu der Konstruktion an der Zollstrasse wurden am Sonntag die letzten Buchstaben von zwei Artistinnen in die leeren Stellen gesetzt.

Es wird nicht die letzte Aktion auf der kleinen Brache mit dem Namen Wilder Platz sein. Jeder Schriftwechsel soll von einer Rahmenveranstaltung begleitet werden, verspricht das Projekt. Was, wo und wann werde jeweils auf der Website zu sehen sein, sagt Mediensprecherin Beatriz Würsch.

Finanziert wird das Billboard über Fundraising und Eigenleistungen des Vereins Créatrices.ch. Die Beiträge stammen von diversen Institutionen und Stiftungen, der Stadt Zürich, Privatpersonen und weiteren Sponsorinnen und Sponsoren.

Jean-Marc Nia